

Designmöbel aus dem Hinterhof

Handwerker aus dem Glockenbachviertel präsentieren sich bei einer Werkschau

Von Gunnar Herrmann

Das Atelier dröhnt von den Schlägen des Schmiedehammers, den Stefanie Sammeck immer wieder niedersausen lässt. Mit kräftigen Schlägen treibt sie das Silber in eine Form, bis aus dem plattblechstück eine Halbkugel geworden ist. Einige Besucher halten sich die Ohren zu – solchen Lärm hatten sie in einer Schmiedewerkstatt nicht erwartet. Da 15 Leute stehen dicht gedrängt in der Schmiede, 15 Neugierige, die mehr über das Glockenbachviertel und seine Handwerker erfahren möchten. So viele Gäste haben Stefanie Sammeck und ihr Mann Heinz selten in ihrem Atelier, das versteckt in einem Hinterhof an der Sack-Sachs-Straße liegt, eingezwängt zwischen Wohnhäusern. Der Stadtteil ist seit Jahrhunderten Heimat für Handwerker gewesen, es gab Werkstät-

gangs von der Westermühlstraße zum Gärtnerplatz.

Von der Goldschmiedewerkstatt führt der Weg direkt zum Schuster. Die „Heels Angels“ könnten ein Beispiel sein für einen „neuen“ Glockenbachviertel-Betrieb. Seit sieben Jahren arbeiten die Schuhmacherinnen Christiane Schulze und Anja Hoffmann in einem Hinterhof an der Klenzestraße. In ihrer Werkstatt fertigen sie Stiefel, Damen- und Herrenschuhe nach Maß. Wie es sich für einen Schuster gehört, hängen an der Wand unzählige Leisten – Passformen, auf denen Leder und Sohle genäht, genagelt und geleimt werden. Bei diesen Leisten wollten Hoffmann und Schulze aber nicht bleiben – die Maßanfertigung ist nur eines von zwei Standbeinen ihres Betriebs. Außerdem entwerfen die beiden Schuhmodelle für die Industrie, die dann für den Massenmarkt produziert werden.

eingessene Betriebe verschwunden, erzählt Sammeck. Die Mieten stiegen und es kamen immer mehr Designer, Grafiker und Architekten. Manche Handwerker – wie die Schuhmacherinnen von „Heels Angels“ – haben sich zusätzliche Erwerbsquellen gesucht.

Die „neuen“ Einwohner des Glockenbachviertels sind überwiegend Singles und haben Geld. Mit ihnen kamen die Boutiquen, die heute die Straßen säumen. Viele Münchner gehen hier abseits der großen Einkaufs-Straßen zum Shoppen, vor allem wenn sie Ausgefallenes suchen. Mode-Designer nutzen die Chance und präsentieren ihre Kollektionen im Glockenbachviertel einem kauffreudigen Publikum. Seit einem Jahr gehört auch Florence Mucret dazu. Die gebürtige Französin fertigt Handtaschen und andere Accessoires. Früher nähte sie zuhause, neben ihrer Arbeit am Theater. Dann wollte sie sich mit ihrer Mode selbstständig machen. „Eine ganze eigene Kollektion zu entwerfen, das war mir zu viel“, sagt sie. Deshalb habe sie sich eben auf Taschen spezialisiert und ein kleines Ladengeschäft mit Atelier in der Buttermelcherstraße angemietet. Ein anderer Stadtteil als das Glockenbachviertel kam für sie nicht in Betracht. „Das ist der einzige Ort, an dem ich mein Publikum erreichen kann“, sagt sie. Offenbar gelingt ihr das – bei der Besichtigungstour können sich manche Besucher nur nach mehrmaliger Ermahnung der Tourleiterin von Mucrets Taschen trennen.

Wie es früher einmal in dem Viertel ausgesehen hat, lässt sich wohl am besten bei der letzten Station des Rundgangs erahnen. In der Rumfordstraße, gleich in der Nähe des Isartors, haben Schreinermeister Klaus Mildnerberger und die Töpferin Suzanne Bühler ihre Werkstätten. Immer noch wird hier vor allem mit der Hand gearbeitet, mit Säge-

